

oder die Begriffe *Adiutorium quo, adiutorium sine quo non*. – Wie die oben genannten Autorennamen zeigen, ist es den Herausgebern gelungen, fast für alle Artikel die international bekanntesten Augustinusspezialisten zur Mitarbeit zu gewinnen. Die Artikel stellen deswegen meistens Forschungsbeiträge im strengen Sinn des Wortes dar. Auch die Beiträge aus der Feder weniger bekannter Autoren sind von gleichem Niveau. Fast alle Artikel bieten, was man normalerweise in einem Lexikon sucht, nämlich exakte Information zur Sache, Quellenverweise (auch mit lateinischen Zitaten wird erfreulicherweise nicht gespart!), weiterführende, gerade auch neueste Literatur. – Daß bei der Vielzahl der Artikel aus der Feder von Forschern verschiedenster Richtung nicht alle auf gleiche Zustimmung stoßen, ist nur normal. So gefällt uns z. B. der Artikel *affectus* erheblich besser als der Artikel *amicitia*, in dem uns Augustinus zu sehr auf die von ihm benutzten Quellen reduziert erscheint. Die Länge, die einigen Artikeln, z. B. „Abraham“, zugestanden wurde, wird nicht überall Beifall finden. – Durch die Verwendung verschiedenster Schrifttypen und -größen wurde insgesamt ein sehr übersichtliches Schriftbild erreicht. Trotz der großen Anzahl von Kürzeln und Verweiszeichen findet man sich aufgrund der ausgezeichnet angelegten Abkürzungsverzeichnisse in der Einleitung relativ schnell zurecht. Die Lektüre ist, gemessen an der Tatsache, daß es sich um Lexikonartikel handelt, ausgesprochen angenehm. Der Kampf gegen den Druckfehlerteufel war offensichtlich erfolgreich; nur ein oder zwei kleinere Unregelmäßigkeiten, wenn es überhaupt welche sind und nicht Absicht dahintersteht, sind uns aufgefallen: Sp. 94 stammt Faustus aus Milev, Sp. 133 aus Milève; Sp. 1 ist Augustinus im Artikel „Aaron“ ausgeschrieben, Sp. 2 im Artikel „Abel“ abgekürzt. In einer Hinsicht geht das Lexikon, wenn wir recht sehen, ganz neue Wege, und hier sind wir nicht sicher, ob man die richtige Entscheidung getroffen hat: die Artikel sind entweder auf deutsch oder auf englisch oder auf französisch abgefaßt. Das hat zur Folge, daß so mancher Benutzer – leider wohl auch die Mehrzahl der deutschen Theologiestudenten – zwar mit großer Erwartung nach dem Lexikon greifen, es dann aber enttäuscht wieder ins Regal zurückstellen wird, weil gerade der Artikel, der ihn interessierte, in einer Sprache geschrieben ist, die er nicht zu lesen imstande ist. Und gerade den Studenten und überhaupt allen irgendwie an Augustin wissenschaftlich Interessierten würde man dieses prächtige neue Arbeitsinstrument gern in die Hände gelegt sehen! Zu hoffen ist nur, daß die folgenden Faszikel nicht allzu lang auf sich warten lassen.

H. J. SIEBEN S. J.

UNTEILBAR IST DIE LIEBE. Predigten des heiligen Augustinus über den ersten Johannesbrief. Eingeleitet und übersetzt von *Hermenegild M. Biedermann* OSA (Augustinus – heute. Aktuelle Texte des Kirchenvaters und Darstellungen seines geistigen Erbes, hrg. vom Augustinus-Institut der deutschen Augustiner 5). Würzburg: Augustinus-Verlag 1986. 177 S.

„Der Strom der irdischen Dinge zieht dahin. Doch gleichsam neben dem Strom ist ein Baum entsprossen, unser Herr Jesus Christus. Er nahm Fleisch an, starb, erstand und stieg zum Himmel empor. Er wollte sich gewissermaßen an den Fluß der Zeitlichkeit pflanzen. Kopfüber wirst du hingerissen! Halte dich fest an dem Baum! Die Weltliebe zieht dich hinein in den Strudel! Halte dich an Christus fest!“ Gewiß, man könnte für die Gesamthematik der Predigten des hl. Augustinus über den ersten Johannesbrief, nämlich die Liebe, Typischeres zitieren, aber das vorstehende Bild gehört zu denen, die man, einmal gehört, nicht mehr vergißt! Und von solchen packenden anschaulichen Bildern sind die *In epistolam Joannis ad Parthos tractatus decem* voll. Aus Anlaß der 16. Jahrhundertfeier gerade diese Perle aus dem Predigtwerk des Bischofs von Hippo in neuer Übersetzung vorzulegen, ist eine sehr gute Idee. Die neue Version hat gegenüber der von Fritz Hofmann (Gott ist die Liebe, 3. Aufl. 1954) zwei oder drei Vorteile: erstens, sie ist vollständig und überspringt nicht Teile des Textes, gar ohne die Lücken entsprechend zu kennzeichnen; zweitens, sie ist durchnummeriert und erlaubt den schnellen Rückgriff auf das Original; drittens, sie ist wörtlicher als die Hofmannsche Übertragung, was freilich nicht jeder als einen Vorteil ansehen wird. Der Übersetzer rechnet in seiner knappen Einführung mit Lesern, die sich Augustins Predigten

„zum Studium, besser zur Betrachtung“ vornehmen. Deswegen begleitet er den Text nur mit den allernotwendigsten Anmerkungen. Das feine Bändchen wäre noch nützlicher, wenn es ein paar weiterführende bibliographische Angaben, z. B. Dany Dideberg, Saint Augustin et la première épître de saint Jean. Une théologie de l'agapè (Theologie Historique 34), Paris 1975, enthielte, eben für die, die nicht nur betrachten, sondern auch studieren wollen.

H. J. SIEBEN S. J.

PIETERSMA, ALBERT, *The Acts of Phileas Bishop of Thmuis* (Including Fragments of the Greek Psalter). P. Chester Beatty XV (with a New Edition of P. Bodmer XX, and Halkin's Latin *Acta*). Edited with Introduction, Translation and Commentary. With full facsimile of the C. B. text (Cahiers d'orientalisme VII). Genf: Cramer 1984.

Die wohl auf die Jahre 306/307 n. Chr. anzusetzenden Akten des Bischofs Phileas von Thmuis (Ägypten) sind zwar nicht im Original, aber in dreifach verschiedener Widerspiegelung erhalten (Einleitung, 23): in einer griechischen Apologia (vor 350; P. Bodmer XX), in einem griechischen Martyrium (erste Hälfte des 4. Jh.s; P. Chester Beatty XV) und in einem lateinischen Martyrium (vor 425), das zuvor schon von F. Halkin ediert worden war, aber in verbesserter Form nochmals in den vorliegenden Band (105–108) aufgenommen wurde. Nach einer langen, textkritischen Einleitung (11–29) legt der Herausgeber seine notwendigerweise mit vielen Konjekturen arbeitende (Erst-)Edition des griechischen Textes vor (jeweils mit lateinischen Parallelen bzw. englischer Übersetzung). Der kritische Apparat läßt kaum noch Wünsche bzw. Perfektionsmöglichkeiten offen. Ein „Index verborum“ und eine Bibliographie (109–116) beschließen den zwar knappen, aber äußerst arbeitsaufwendigen Band.

G. PODSKALSKY S. J.

HALKIN, FRANÇOIS, *Saints de Byzance et du Proche-Orient*. Seize textes grecs inédits (dix Vies ou Passions sans noms d'auteur et six discours de Nicétes de Paphlagonie) (Cahiers d'orientalisme XIII). Genf: Cramer 1986. 170 S.

Bekanntlich ist die 1643 begonnene Herausgabe der Acta Sanctorum in der ursprünglich geplanten Aufteilung nach (meist mehreren) Monatsbänden nie zu Ende gebracht worden. Ursache dafür sind nicht etwa der erlahmende Arbeitseifer der belgischen Bollandisten oder sonstige technische Schwierigkeiten, sondern allein die Einsicht, daß sich die Fülle und Vielfalt der hagiographischen Texte zu den einzelnen Heiligen nicht mehr jeweils auf eine (bzw. wenige) Urfassung(en) zurückführen lassen; die bislang angewandte editorische Formel mußte folglich dahingehend korrigiert werden, daß in Zukunft die verschiedenen Versionen (bzw. Redaktionen) ein und desselben Stoffes (bzw. Motivs) nach- und nebeneinander, d. h. an verschiedenen Orten und vielleicht auch von verschiedenen Herausgebern, publiziert werden sollten. Aus dieser Notwendigkeit heraus entstanden neue Serien wie die „Subsidia hagiographica“ (Brüssel), aber auch die vorliegenden „Cahiers d'orientalisme“ u. a. Die in dem hier zu besprechenden Band von dem unermüdlichen Philologen F. Halkin meist erstmalig edierten Viten/Passionen bzw. Enkomien zeichnen sich generell durch eine eher unhistorische, epische Erzählweise aus. Zeigt die am Anfang stehende Passion der hll. Martyrer Proklos und Hilarius, die sich zur Zeit des Kaisers Trajan in Kleinasien abgespielt haben soll, noch gewisse Anklänge an die historisch und theologisch bedeutenden Akten des Bischofs Polykarp von Smyrna (2. Jh.), wie die Bitte um eine Gebetsstunde vor dem Antritt des Leidens, den Trost durch den Engel, die Parallelen zur Passion Christi, so verläßt der anschließende, legendäre Bericht über die hl. Lucia, die Patronin von Syrakus (Sizilien) sowohl durch die Verwünschung aller Götteranbeter wie auch durch das angeblich direkte Verhör durch Kaiser Diokletian nicht nur den historischen, sondern letztlich auch den christlichen Boden. Andererseits enthalten diese Passionen manch interessantes Material für die Geschichte der frühchristlichen Frömmigkeit (bzw. Religion überhaupt), so den Hinweis auf die rettende Kraft des Kreuzzeichens (Passio des hl. Dominus), die später von Johannes Chrysostomos so breit und nachdrücklich vertreten wird, bzw. die – weder lokalisierte noch datierte – Anwendung der